

Schmitt, Rudolf

Deutschland und die "Eine Welt". Einstellungswandel zum Negativen

Schmitt, Rudolf [Hrsg.]; Pahl, Andrea [Hrsg.]; Brünjes, Wolfgang [Hrsg.]: *Eine Welt in der Schule. Jubiläumsband zum 25-jährigen Bestehen des Projektes "Eine Welt in der Schule". Frankfurt am Main : Grundschulverband - Arbeitskreis Grundschule e.V. 2005, S. 14-20*



Quellenangabe/ Reference:

Schmitt, Rudolf: Deutschland und die "Eine Welt". Einstellungswandel zum Negativen - In: Schmitt, Rudolf [Hrsg.]; Pahl, Andrea [Hrsg.]; Brünjes, Wolfgang [Hrsg.]: *Eine Welt in der Schule. Jubiläumsband zum 25-jährigen Bestehen des Projektes "Eine Welt in der Schule". Frankfurt am Main : Grundschulverband - Arbeitskreis Grundschule e.V. 2005, S. 14-20* - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-176538 - DOI: 10.25656/01:17653

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-176538>

<https://doi.org/10.25656/01:17653>

in Kooperation mit / in cooperation with:



www.grundschulverband.de

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Deutschland und die »Eine Welt«

Einstellungswandel zum Negativen

Rudolf Schmitt

In einer Publikation, deren erklärtes Ziel ist, nicht nur Wissen zu erweitern, sondern auch Einstellungen zu beeinflussen, dürfte es durchaus angebracht sein, über den aktuellen Einstellungswandel der Deutschen zu Fragen der »Einen Welt« auf der Grundlage neuester Forschungsergebnisse zu informieren. Es sind vor allem drei bundesweite Erhebungen aus der jüngsten Zeit, auf die ich mich bei der Darstellung und Analyse der aktuellen Situation in Deutschland stützen werde:

1. Deutsche Zustände, Folge 1 (2002), Folge 2 (2003) und Folge 3 (2005), herausgegeben von WILHELM HEITMEYER (edition suhrkamp). Unter dem Konzept der »gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit«, das ich weiter unten erläutern werde, wurden in den Jahren 2002, 2003 und 2004 jeweils eine für Deutschland repräsentative Stichprobe von 3000 Personen im Alter von 16 bis 92 Jahren zu Einstellungen wie Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus, Islamphobie usw. interviewt.
2. Jugend 2002, 14. Shell Jugendstudie. Konzept und Koordination: KLAUS HURRELMANN, MATHIAS ALBERT in Arbeitsgemeinschaft mit Infratest Sozialforschung.

2500 Jugendliche im Alter von 12 bis 25 Jahren, eine für Deutschland repräsentative Stichprobe, wurden zu einem breiten Spektrum von Einstellungen, Wertorientierungen und zum ersten Mal in der Tradition der Shell Jugendstudien auch zu »Eine Welt-Themen« befragt.

3. ALLBUS (Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften), Serviceangebot der »Gesellschaft Sozialwissenschaftlicher Infrastruktureinrichtungen« (GESIS). Seit 1980 wurden im zweijährigen Rhythmus repräsentativ für Deutschland Einstellungen, Verhaltensweisen und Sozialstruktur der Bevölkerung

erhoben. Für uns bedeutsam sind insbesondere die Ergebnisse zum Schwerpunktthema »Einstellungen gegenüber ethnischen Gruppen in Deutschland« aus den Jahren 2000 und 2002.

In einem ersten Abschnitt werden die wichtigsten Ergebnisse dieser drei Erhebungen bzw. Folgen von Erhebungen, so weit sie sich auf den Gesamtkomplex »Eine Welt« beziehen, vorgestellt und miteinander in Beziehung gesetzt.

Der Versuch einer Ursachenanalyse wird im zweiten Abschnitt unternommen. Dabei kann man teilweise auf diese drei Forschungsarbeiten zurückgreifen, in denen im Rahmen der Kommentierung der Ergebnisse auch mögliche Ursachen genannt werden.

Auch die Vorschläge für wirksame Gegenmaßnahmen, denen der dritte Teil gewidmet ist, können teilweise

diesen drei Untersuchungen entnommen werden. Dies gilt besonders für die erstgenannte Längsschnitt-Untersuchung, deren Autorinnen und Autoren sich bei der Analyse der »Deutschen Zustände« und eventueller Gegenmaßnahmen weit über die empirische Datenlage hinauswagen.

1. Das neue Jahrtausend unter schlechten Vorzeichen

Alle drei Forschungsarbeiten signalisieren in den für den Lernbereich »Eine Welt« relevanten Einstellungen einen teilweise starken negativen Trend. Sehr deutlich wird das in den drei Folgen der Deutschen Zustände, die zu einer Längsschnitt-Untersuchung gehören, die in jährlichem Abstand noch in den nächsten sieben Jahren weitergeführt wird. Man kann gespannt sein auf die künftigen Ergebnisse!

Korrelationen zwischen den Konstrukten des Syndroms in 2004

	Rassismus	Etabliertenvorrechte	Fremdenfeindlichkeit	Antisemitismus	Islamphobie	Heterophobie	klassischer Sexismus
Rassismus	–	.61	.56	.38	.67	.40	.61
Etabliertenvorrechte	.64	–	.64	.54	.70	.48	.43
Fremdenfeindlichkeit	.58	.79	–	.53	.86	.52	.42
Antisemitismus	.28	.41	.36	–	.61	.49	.40
Islamphobie	.63	.77	.91	.40	–	.63	.56
Heterophobie	.48	.56	.51	.27	.46	–	.48
Klassischer Sexismus	.51	.53	.46	.37	.53	.32	–

(Westdeutschland: unterhalb der Diagonalen, Ostdeutschland: oberhalb der Diagonalen.)

Heitmeyer, Folge 3, S. 199

Fundament für eine positive Einstellung zu allen Fragen, die das Leben in »Einer Welt« betreffen, ist ein gewisses Maß an Offenheit und Einsatzbereitschaft gegenüber anderen Menschen, besonders gegenüber jenen, die diskriminierten Gruppierungen angehören. Auf das Verhältnis der Deutschen zu Menschen dieser Herkunft konzentriert sich die Erhebung der »Deutschen Zustände«. Der zentrale Begriff, unter dem in dieser Studie dieses Einstellungssyndrom zusammengefasst wird, lautet »gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit«. Wichtig: »Der Begriff »Menschenfeindlichkeit« bezieht sich auf das Verhältnis zu spezifischen Gruppen und meint nicht ein interindividuelles Feindschaftsverhältnis« (1. Folge, S. 19).

Ausdrücklich genannt werden in dieser Studie sieben Gruppierungen, deren gemeinsamer Kern eine in den Einstel-

lungen der Befragten angenommene Ungleichwertigkeit ist. Im Einzelnen sind das folgende gruppenbezogene, menschenfeindliche Einstellungen:

Rassismus: Abwertung aufgrund biologischer, d. h. natürlicher Unterschiede.

Fremdenfeindlichkeit: Abwertung aufgrund kultureller und materieller Unterschiede.

Antisemitismus: Abwertung aufgrund jüdischer Herkunft.

Islamphobie: Abwertung aufgrund der Zugehörigkeit zur Gruppe der Muslime.

Etabliertenvorrechte: Vorrangstellung der »Alteingesessenen« gegenüber den »Zugezogenen«, bzw. denen, die sich noch nicht angepasst haben.

Sexismus: Abwertung der Frau, wobei es sich hier selbstverständlich um kein Minoritätenproblem handelt.

Die korrelativen Beziehungen der sieben

Elemente des Syndroms »Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit« liegen sowohl in West- wie noch mehr in Ostdeutschland über .50, sogar bis .91. Das sind äußerst hohe Zusammenhänge (siehe Seite 14)!

Die wichtigsten Ergebnisse der drei Befragungen aus den Jahren 2002, 2003 und 2004 zeigt die Tabelle auf dieser und der nächsten Seite (HEITMEYER, Folge 3, S. 21–24), die anhand der einzelnen Items höchst eindrucksvoll das fast durchgängige hohe Ausmaß und vor allem die Zunahme an »Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit« im Verlauf von zwei Jahren veranschaulicht.

Erschreckend hoch sind vor allem die negativen Werte bei »Fremdenfeindlichkeit« und »Etabliertenvorrechte«, die sich gleichsam ergänzen. Erschreckend ist auch, dass es trotz hoher negativer Werte

Indikatoren des Syndroms Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit

Angaben in Prozent. Werte, die auf menschenfeindliche Einstellungen hindeuten, sind grau unterlegt. Die jeweils erste Zeile bezieht sich auf die Erhebung 2002, die zweite auf 2003, die dritte auf 2004

Stimme ...	... überhaupt nicht zu	... eher nicht zu	... eher zu	... voll und ganz zu	Signifikanz der Veränderung
<i>Rassismus</i>					
Aussiedler sollten besser gestellt werden als Ausländer, da sie deutscher Abstammung sind.	39,9	38,1	13,5	8,5	2002 ns 2003 ns
	35,9	42,9	14,4	6,8	2003 ns 2004 ns
	37,4	40,6	14,0	7,9	2002 ns 2004 ns
Die Weißen sind zu Recht führend in der Welt	51,2	32,4	10,4	6,0	2002 ns 2003 ns
	48,4	34,0	11,3	6,3	2003 ns 2004 ns
	58,5	28,4	7,9	5,2	2002 ns 2004 ns
<i>Fremdenfeindlichkeit</i>					
Es leben zu viele Ausländer in Deutschland.	15,3	29,3	28,6	26,8	2002 ns 2003 ns
	12,8	28,1	31,0	28,1	2003 ns 2004 ns
	11,1	29,1	29,7	30,1	2002 ns 2004 ns
Wenn Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die in Deutschland lebenden Ausländer wieder in ihre Heimat zurückschicken.	27,0	45,3	15,5	12,2	2002 ns 2003 ns
	21,6	48,3	16,4	13,7	2003 ns 2004 ns
	22,5	41,6	19,5	16,5	2002 ns 2004 ns

Stimme ...	... überhaupt nicht zu	... eher nicht zu	... eher zu	... voll und ganz zu	Signifikanz der Veränderung
<i>Antisemitismus</i>					
Juden haben in Deutschland zuviel Einfluß.	36,8	41,5	14,8	6,9	2002 ns 2003 ns
	33,0	43,7	13,9	9,5	2003 ns 2004 ns
	43,6	34,9	10,9	10,6	2002 ns 2004 ns
Durch ihr Verhalten sind die Juden an ihren Verfolgungen mitschuldig.	50,5	32,9	12,1	4,5	2002 ns 2003 ns
	45,3	36,9	12,4	5,5	2003 ns 2004 ns
	50,4	32,2	11,1	6,3	2002 ns 2004 ns
<i>Heterophobie</i>					
Es ist ekelhaft, wenn Homosexuelle sich in der Öffentlichkeit küssen.	37,5	29,2	11,5	21,8	2002 ns 2003 ns
	31,3	32,6	11,2	24,8	2003 ns 2004 ns
	30,5	31,9	14,2	23,5	2002 ns 2004 ns
In der Gegenwart von Behinderten fühlt man sich manchmal unwohl.	43,9	34,6	16,6	4,9	2002 ns 2003 ns
	38,3	32,5	21,9	7,3	2003 ns 2004 ns
	42,3	30,2	20,4	7,1	2002 ns 2004 ns

Indikatoren des Syndroms Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (Fortsetzung von Seite 15)

Stimme...	...überhaupt nicht zu	...eher nicht zu	...eher zu	...voll und ganz zu	Signifikanz der Veränderung
Die Obdachlosen in den Städten sind unangenehm.	16,8	41,8	28,4	13,0	2002 **
	15,3	38,2	31,5	15,0	2003 ns
	15,8	39,1	28,5	16,5	2004 **
Islamophobie					
Muslimen sollte die Zuwanderung nach Deutschland untersagt werden. ¹	-	-	-	-	-
	26,9	46,6	14,1	12,4	2003 ns
	28,4	47,5	12,1	11,9	2004 ns
Durch die vielen Muslime hier fühle ich mich manchmal wie ein Fremder im eigenen Land. ²	-	-	-	-	-
	28,4	40,5	15,8	15,2	2003 **
	25,3	39,6	17,2	17,9	2004 ns
Die Muslime in Deutschland sollten das Recht haben, nach ihren eigenen Glaubensgesetzen zu leben. ²	8,7	20,4	36,5	34,5	2002 ns
	8,2	20,2	35,7	35,9	2003 ns
	-	-	-	-	-
Es ist allein Sache der Muslime, wenn sie über Lautsprecher zum Gebet aufrufen. ²	17,7	26,7	22,8	32,7	2002 *
	15,6	27,8	25,7	30,9	2003 ns
	-	-	-	-	-

Stimme...	...überhaupt nicht zu	...eher nicht zu	...eher zu	...voll und ganz zu	Signifikanz der Veränderung
Etabliertenvorrechte					
Wer irgendwo neu ist, sollte sich erst mal mit weniger zufriedengeben.	12,7	29,4	32,9	24,9	2002 ns
	13,3	28,8	34,5	23,4	2003 **
	12,4	26,2	28,6	32,9	2004 **
Wer schon immer hier lebt, sollte mehr Rechte haben als die, die später zugezogen sind.	29,3	29,8	22,4	18,5	2002 **
	29,5	35,8	18,7	16,0	2003 ns
	31,0	33,5	17,7	17,8	2004 *
Klassischer Sexismus					
Frauen sollen sich wieder mehr auf die Rolle der Ehefrau und Mutter besinnen.	31,2	39,4	18,2	11,2	2002 ns
	28,7	40,0	19,0	12,3	2003 ns
	34,1	36,5	19,1	10,2	2004 **
Für eine Frau sollte es wichtiger sein, ihrem Mann bei seiner Karriere zu helfen, als selbst Karriere zu machen. ²	-	-	-	-	-
	30,7	42,8	15,6	10,9	2003 **
	36,0	38,4	15,5	10,1	2004 ns

Anmerkung: ¹ Diese Items wurden in einem der Jahre nicht erhoben, deshalb liegen hier keine Vergleichswerte vor. Unterschiede zwischen den Jahren 2002 - 2004 sind auf Basis des Mittelwertvergleichs ** signifikant bei 1 %- Irrtumswahrscheinlichkeit bzw. * signifikant bei 5 %- Irrtumswahrscheinlichkeit oder nicht signifikant (ns).

(Deutsche Zustände, Folge 3, S. 21-24)

im Jahr 2002 in den beiden Folgejahren fast in allen Items jährlich eine Steigerung der negativen Werte gibt. Gespannt kann man sein, wie es im Jahr 2005 weitergeht.

Die 14. Shell Jugendstudie kommt im Jahr 2002 zu ähnlichen Ergebnissen wie die »Deutschen Zustände«. Auf die Frage »Meinen Sie, dass Deutschland in Zukunft mehr, genauso viel oder weniger Zuwanderer aufnehmen sollte?« sind ebenfalls zwischen 50 und 60 % der Meinung »weniger als bisher«, wobei noch ein interessantes Zusatzergebnis vorliegt, das unseren Erfahrungen in der praktischen Arbeit entspricht: Die Ablehnung ist weitaus höher bei Jugendlichen, die keinen Kontakt zu Ausländern haben.

Auch das Gesamtsyndrom der »Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit«

wird zumindest tendenziell in der 14. Shell Jugendstudie bestätigt, wie sich aus der Tabelle auf Seite 17 oben entnehmen lässt.

Auffällig, wenn auch nicht unerwartet, ist die hohe Ablehnung von Familien aus Afrika mit dunkler Hautfarbe in Ostdeutschland.

Besonders aufschlussreich sind die Ergebnisse der ALLBUS-Befragungen, weil sie Trend-Aussagen über den Zeitraum von 22 Jahren zulassen. Die bundesweiten Veränderungen – ab 1994 getrennt nach West- und Ostdeutschland – bei einzelnen Fragen hinsichtlich der Einstellung gegenüber Ausländern verdeutlichen die beiden Trend-Analysen auf Seite 17 von 80-W bis 02-O.

Beide Befragungsergebnis-Reihen zeigen zum einen die hohe Ablehnung von

Ausländern, zum anderen aber auch einen bundesweiten Trend, der auch in den übrigen, hier nicht zitierten Ergebnissen zu beobachten ist: Es gibt eine positive Entwicklung bis zum Anfang der 90er Jahre, dann kippt der Trend wieder in die negative Richtung, ein Trend, der bis heute anhält.

Die 14. Shell Jugendstudie aus dem Jahr 2002 ist für den gesamten Lernbereich »Eine Welt« auch deshalb so interessant und aufschlussreich, weil zum ersten Mal in der Tradition der Shell Jugendstudien das Verhältnis der 12- bis 25-Jährigen zur Globalisierung und zur Rolle der so genannten Entwicklungsländer befragt wird.

Die vier wichtigsten Ergebnis-Tabellen werden hier abgedruckt. Sie zeigen ein durchaus differenziertes Bild, wobei

allerdings immerhin fast ein Viertel der Jugendlichen der Meinung sind, dass die 3. Welt selber an ihrer Misere schuld ist. Demgegenüber sollte man positiv sehen, dass ca. 80% der Jugendlichen die Meinung vertritt, dass mehr getan werden müsste, damit die 3. Welt nicht weiter verarmt. Siehe: Tabellen 3.35 (Seite 17), 3.36, 3.37 und 3.38 (Seite 18) (14. Shell Jugendstudie, S. 134–136)

2. Versuch einer Ursachen-Analyse

Ein Schlüsselbegriff für eine plausible Ursachen-Analyse findet sich gleich im ersten Beitrag der 2. Folge der »Deutschen Zustände«. Unter der provozierenden Überschrift »Kann Normalität bedrohlich sein?« entwickelt WILHELM HEITMEYER das Konzept des so genannten »Normalitätspanzers«, »der nicht selten von mediennahen und mobilisierungsfähigen Eliten durch negative öffentliche Thematisierungen aufrechterhalten und z.T. noch verstärkt wird«. Normalität »wirkt beruhigend, weil Menschen sich darin sicher fühlen, und sei es zu Lasten derer, die nicht in die vorherrschenden Normalitätsstandards passen« (S.14).

Dass dieser Zusammenhang nicht aus der Luft gegriffen ist, zeigen zusätzliche Ergebnisse der 2. Erhebung zur »Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit«. Befragt wurden nämlich alle Personen der Stichprobe zu bestimmten Wertvorstellungen, u. a. zur Wertschätzung von Selbstbestimmung, Konformität, Traditionen, Leistung usw. Und siehe da: Alle sieben Elemente der »Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit«, besonders hoch Fremdenfeindlichkeit, korrelieren signifikant mit Konformität und Tradition, überhaupt nicht mit Selbstbestimmung. (Vgl. Tabelle auf Seite 19 oben)

Gleiches lässt sich nachweisen, wenn man die Ergebnisse der 14. Shell Jugendstudie 2002 zur Frage der Wertorientierungen der 12- bis 25-Jährigen hinzuzieht. Diese Ergebnisse sind besonders aufschlussreich, weil sie mit den Wertorientierungen der Jugendlichen aus der Erhebung der Jahre 1987/88 verglichen werden (vgl. Tabelle auf Seite 19 unten). Auf diese Weise lassen sich Gründe für die Zunahme der »Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit« in den letzten Jahren aufspüren.

Abb. 3.23 Einstellungen gegenüber besonderen Bevölkerungsgruppen

»Fänden Sie es gut, wäre es Ihnen egal oder fänden Sie es nicht so gut, wenn in die Wohnung nebenan folgende Menschen einziehen würden?«

Jugendliche im Alter von 12 bis 25 Jahren

%-Angaben	Gesamt	männlich	weiblich	West	Ost
Fände ich nicht so gut					
Aussiedlerfamilie aus Russland	25	28	23	25	27
Deutsche Familie mit vielen Kindern	18	18	18	17	24
Homosexuelles Paar	15	19	12	15	17
Deutsche Familie mit Sozialhilfe	15	15	15	16	13
Wohngemeinschaft mit Studenten	10	12	8	10	12
Familie aus Afrika mit dunkler Hautfarbe	10	12	8	8	18
Familie mit behindertem Kind	4	4	3	4	5

Shell Jugendstudie 2002 – Infratest Sozialforschung, S. 123

Ergebnisse der ALLBUS-Befragungen

	80-W	84-W	88-W	90-W	94-W	94-O	96-W	96-O	00-W	00-O	02-W	02-O
1	7.6	8.4	10.4	11.4	9.8	10.2	6.8	7.6	4.6	3.3	2.9	3.3
2	5.3	6.5	7.9	11.3	10.2	7.7	7.1	5.0	4.8	5.3	4.8	4.8
3	8.0	9.4	9.5	10.9	12.5	9.9	9.4	9.3	8.0	7.6	7.1	6.8
4	13.6	15.2	15.7	15.2	17.8	22.0	17.3	16.8	13.7	17.0	13.1	14.4
5	20.6	18.5	15.0	17.0	18.3	15.5	16.4	14.5	16.8	18.3	18.4	14.3
6	15.1	12.6	12.5	10.6	10.7	13.1	13.1	12.3	18.1	16.6	18.1	14.3
7	29.8	29.4	29.0	23.6	20.7	21.5	29.9	34.4	34.1	31.9	35.6	42.1

»Die in Deutschland (bis 1990: in der Bundesrepublik) lebenden Ausländer (bis 1990: Gastarbeiter) sollen ihren Lebensstil ein bißchen besser an den der Deutschen anpassen.«

1: Stimme überhaupt nicht zu, bis 7: Stimme voll und ganz zu

	80-W	84-W	88-W	90-W	94-W	94-O	96-W	96-O	00-W	00-O	02-W	02-O
1	16.0	19.2	25.1	26.4	34.2	22.5	27.4	17.1	23.9	14.8	29.6	20.3
2	8.0	10.5	10.9	14.9	16.4	15.7	14.6	9.2	16.3	14.8	20.2	11.5
3	9.7	12.4	11.0	13.5	10.8	12.0	13.4	11.4	14.8	18.0	12.7	13.5
4	14.2	15.8	17.1	14.4	16.0	18.4	19.6	21.4	20.5	18.8	16.3	21.1
5	14.7	13.4	10.9	10.4	7.9	7.8	7.5	9.9	10.9	10.4	10.6	12.3
6	11.7	9.3	7.6	6.7	5.6	6.1	5.2	8.1	6.2	7.2	4.7	7.2
7	25.8	19.5	17.4	13.6	9.1	17.5	12.3	22.9	7.4	15.9	5.9	14.1

»Wenn Arbeitsplätze knapp werden, sollte man die in Deutschland (bis 1990: in der Bundesrepublik) lebenden Ausländer (bis 1990: Gastarbeiter) in ihre Heimat zurückschicken.«

1: Stimme überhaupt nicht zu, bis 7: Stimme voll und ganz zu

(Quelle: ZA-Nr. 1795, Kumulierter ALLBUS 1980–2000, S. 165 f.; ZA Nr. 3700, ALLBUS 2002, S. 61 f.)
W = Westdeutschland, O = Ostdeutschland

Abb. 3.35 Globalisierung

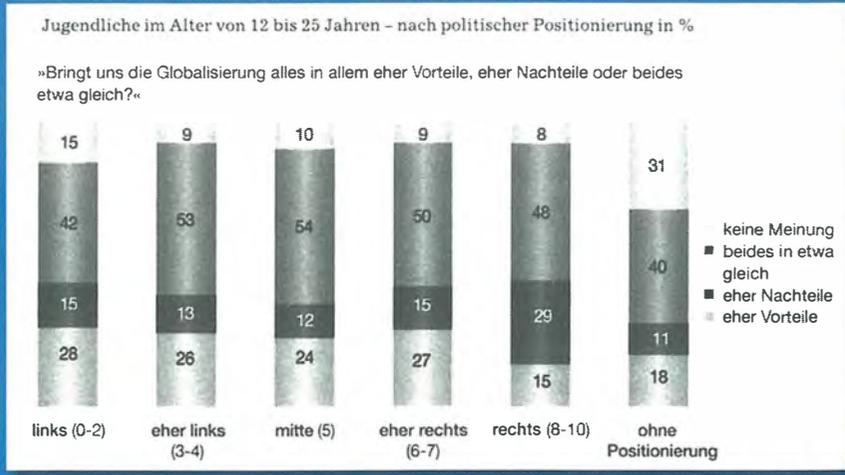
»Was meinen Sie, bringt uns die Globalisierung alles in allem eher Vorteile, eher Nachteile oder beides in etwa gleich?«

Jugendliche im Alter von 12 bis 25 Jahren

%-Angaben	Gesamt	männlich	weiblich	West	Ost
<i>Globalisierung bringt:</i>					
eher Vorteile	23	25	20	24	18
eher Nachteile	13	14	11	11	18
beides in etwa gleich	48	46	50	48	49
keine Meinung / k. A.	16	15	18	17	14

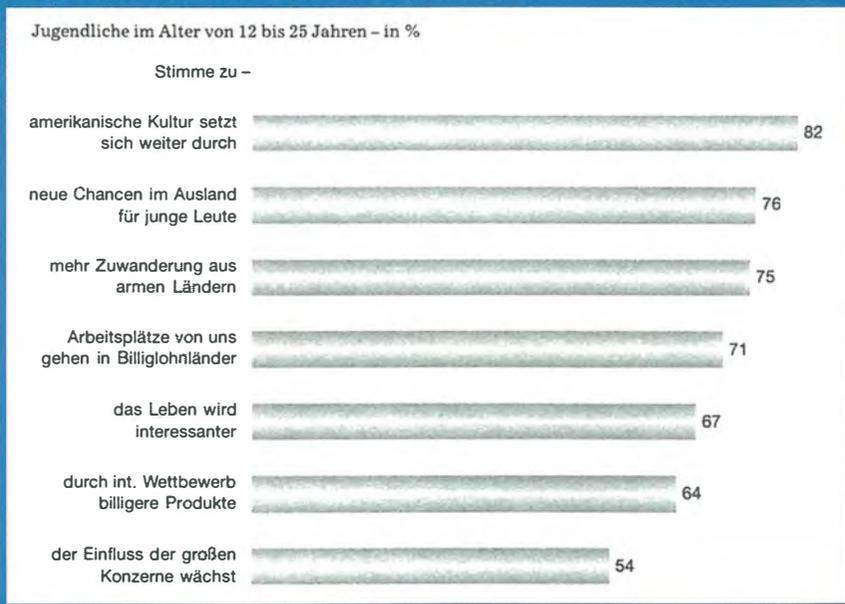
Shell Jugendstudie 2002 – Infratest Sozialforschung, S. 134

Abb. 3.36 Einstellung zur Globalisierung



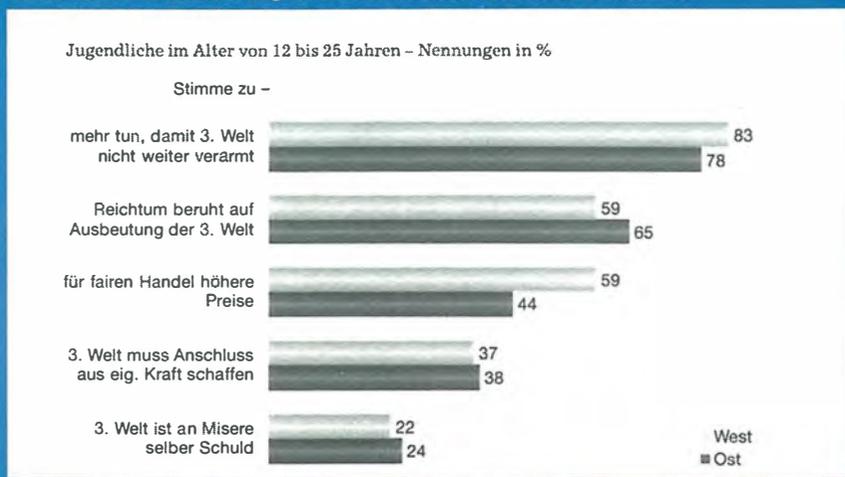
Shell Jugendstudie 2002 – Infratest Sozialforschung, S. 135

Abb. 3.37 Statements zur Globalisierung



Shell Jugendstudie 2002 – Infratest Sozialforschung, S. 135

Abb. 3.38 Einstellungen zu den Entwicklungsländern



Shell Jugendstudie 2002 – Infratest Sozialforschung, S. 136

Eine dramatische Zunahme der Wertorientierungen gab es bei Konformität, Althergebrachtes, Geschichtsstolz, Macht und Einfluss, Fleiß und Ehrgeiz, Gefühle berücksichtigen, Sicherheit, ein wenig auch bei Gesetz und Ordnung. Ganz stark zurück gingen Umweltbewusstsein (vom 6. auf den 12. Platz!), Sozialengagement (vom 12. auf den 18. Platz!) und Politikengagement. Zusammenfassend könnte man sagen: Eine Verstärkung des Normalitätspanzers erhöht auch die Bereitschaft zu »Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit«.

Unterstrichen wird diese Interpretation auch durch die Ergebnisse aus dem Jahr 2002 der ALLBUS-Erhebung, und zwar bezüglich zweier Fragen:

- Wie gerne möchten Sie in einer Gesellschaft leben, die Wert darauf legt, dass sich die Menschen an die Regeln halten? (ZA-Nr. 3700, S. 51)
- Wie gerne möchten Sie in einer Gesellschaft leben, die Wert darauf legt, dass die Menschen Fleiß und Leistung zeigen? (ZA-Nr. 3700, S. 49)

Diese Ergebnisse entsprechen den Einstellungen der Bevölkerung gegenüber Ausländern im gleichen Jahr, d.h. hohe Konformitäts-, Fleiß- und Leistungswerte korrelieren mit hohen Werten der Ausländerfeindlichkeit und umgekehrt: niedrige mit niedrigen.

3. Ansätze für eine Wende zum Positiven: Die Möglichkeiten der Schule

Wenn sich die im vorherigen Abschnitt genannten Wertorientierungen tatsächlich als verantwortlich für zunehmende »Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit« in unserer Gesellschaft im Allgemeinen und bei Jugendlichen im Besonderen erweisen lassen, dann müsste ein Programm zur Verminderung dieser negativen Einstellungstendenzen bei der Beeinflussung dieser Wertorientierungen ansetzen. Sehr deutlich und mit direktem Bezug zur Schulbildung wird das in dem Beitrag »Bessere Bildung, bessere Menschen?« von ARIBERT HEYDER nachgewiesen, der die Ergebnisse der 2. Befragung zur »Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit« in einer so genannten Pfadanalyse mit den gleichzeitig erhobenen Werten möglicher ursächlicher Faktoren in Verbindung bringt und daraus Schlüsse für

veränderte Bildungsprogramme zieht (vgl. Folge 2 der »Deutschen Zustände«, S. 78–99).

Er geht zunächst von der durch undifferenzierte Daten bestätigten Tatsache aus, dass scheinbar höhere Bildungsabschlüsse mit geringerer »Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit« korrelieren. Das gilt für alle sieben Elemente des Syndroms.

Die Abbildung und die Tabelle auf Seite 20 enthalten die Ergebnisse der relativ komplizierten Pfadanalyse.

In der Abbildung (Seite 20 oben) werden die neben den formalen Bildungsabschlüssen (=Bildung) wirksamen Faktoren ausdifferenziert und in ihren Beziehungen untereinander abgebildet. In der Tabelle (Seite 20 unten) werden die Werte der dünnen Linien, d.h. die empirisch festgestellten und berechneten Korrelationen zwischen den wirksamen Faktoren und den sieben Elementen des Syndroms »Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit« aufgelistet. Bei der relativ komplexen Interpretation muss man beides, Abbildung und Tabelle, immer zusammensehen.

Aus der Abbildung geht hervor, dass es zumindest drei von den formalen Bildungsabschlüssen unabhängige, auf das Syndrom einwirkende Faktoren gibt: Empathiefähigkeit, die Fähigkeit zur Perspektivenübernahme und die Leistungsorientierung. Zusätzliche Berechnungen haben ergeben, dass gerade die Befragten mit niedrigen formalen Bildungsabschlüssen größere Empathiefähigkeiten aufweisen als die Befragten mit formal höheren Bildungsabschlüssen. Schulische Sozialisation scheint auf diese für den Einstellungswandel gegenüber Ausländern so wichtige Fähigkeit keinen Einfluss zu haben. Ebenso steht die Orientierung an Erfolg, Ehrgeiz und Leistung in keinem Zusammenhang mit der Höhe der Schulbildung. Wie die Tabelle zeigt (vorletzte Zeile), wirkt sich die Leistungsorientierung trotzdem direkt negativ zumindest auf Fremdenfeindlichkeit und Islamphobie aus. Dass hohe Bildungsabschlüsse mit hohem Status und kognitiver Kompetenz positiv zusammenhängen ist nicht weiter verwunderlich. Darin zeigt sich auch die im deutschen Schulsystem ausgeprägte selektive Funktion der Schule als Instanz der Wissensvermittlung und Sprungbrett für Chancen auf dem Arbeitsmarkt. Auch das Sinken der konformistischen Werte mit der Höhe der Bildung lässt sich erklären, wenn man davon ausgeht, dass

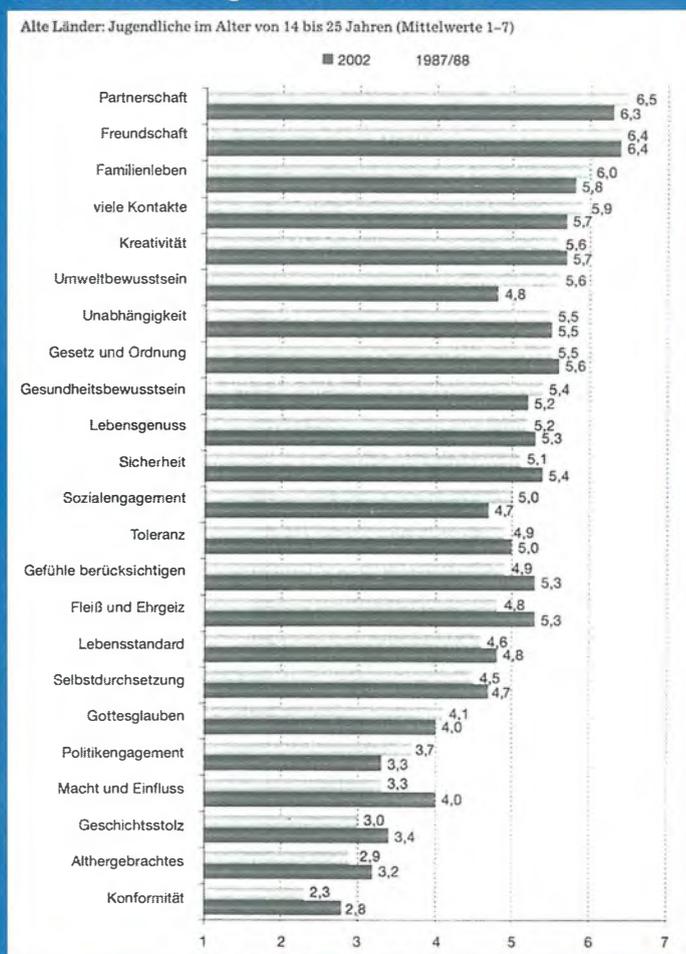
Zusammenhänge (Bivariate Korrelationen) von Wertorientierungen und Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit

	Rassismus	Fremdenfeindlichkeit	Antisemitismus	Heterophobie	Islamphobie	Etablierten-vorrechte	Klassischer Sexismus
Selbstbestimmung	-.20**	-.09**	-.15**	-.09**	-.10**	-.13**	-.20**
Universalismus	-.05**	-.12**	-.07**	-.11**	-.10**	-.09**	-.05*
Konformität	.18**	.22**	.16**	.12**	.16**	.16**	.22**
Tradition	.18**	.19**	.19**	.11**	.15**	.19**	.23**
Macht	–	–	–	.07**	-.05**	–	–
Leistung	–	.12**	–	–	.12**	–	–
Hedonismus	–	–	–	–	–	–	–
erklärte Varianz in Prozent (R ²)							
alle Befragten	10,9	12,3	8,9	6,2	8,2	9,1	13,0
Personen mit Angst vor Arbeitslosigkeit	15,2	16,1	12,4	9,6	12,3	18,1	14,2

Alle Korrelationen signifikant bei ** 1 %-Irrtumswahrscheinlichkeit bzw. * 5 %-Irrtumswahrscheinlichkeit

Deutsche Zustände, Folge 2, S. 71

Werteorientierung 1997/88 und 2002



Shell Jugendstudie 2002 – Infratest Sozialforschung, S. 153

Menschen unangepasster sein können, je weniger sie Angst um ihre eigene Existenz haben müssen: Toleranz kann man sich dann leisten!

Ein wirklich interessantes Nebenergebnis der Pfadanalyse ist die Tatsache, dass die Fähigkeit zur Perspektivenübernahme, also die Fähigkeit, etwas aus der Sicht eines anderen zu sehen, überhaupt keinen Einfluss auf das Syndrom »Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit« hat (vgl. 4. Zeile der Tabelle). Dies entspricht übrigens einer Erfahrung, die wir in unserem Projekt »Eine Welt in der Schule« häufig gemacht haben. Perspektivenübernahme ohne Empathie ist eine rein kognitive Fähigkeit und deshalb für Einstellungsänderungen völlig bedeutungslos.

Aufschlussreich ist die 2. Zeile in der Tabelle. Der Einfluss des formalen Bildungsniveaus auf die einzelnen Elemente des Syndroms »Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit« halbiert sich teilweise, wenn die übrigen Komponenten herausgerechnet werden: vgl. Wert in Klammern mit Wert ohne Klammern. Die Antwort auf den als Frage formulierten Titel des Beitrages »Bessere Bildung, bessere Menschen?« lautet deshalb: »Die hohe Relevanz der formalen Schulbildung ist somit zu einem beträchtlichen Teil über vermittelnde Faktoren bedingt und wird daher oft völlig überschätzt.« S. 91

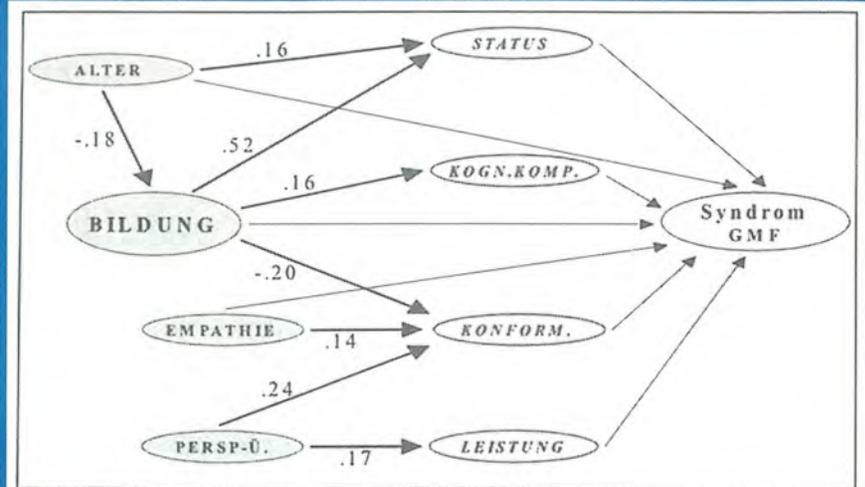
Zusammenfassend zieht ARIBERT HEYDER, der Autor des referierten Beitrages, folgende Konsequenzen für die Schule aus seiner empirisch fundierten Pfadanalyse:

1. Die Stärkung empathischer und kognitiver Fähigkeiten hat den höchsten Einfluss auf die Reduzierung »Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit«.
2. Konformistische Wertorientierungen fördern alle sieben Elemente der »Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit«. Das Gleiche gilt für die bildungsunabhängige Orientierung an Werten wie Ehrgeiz, Erfolg und Leistung.

Fazit: »Vor dem Hintergrund dieser Ergebnisse wäre es wünschenswert, wenn auf die hier vorgestellten Merkmale wie kognitive Kompetenzen und Fähigkeiten der Empathie im schulischen Sozialisationsprozess mehr Wert gelegt und der Vermittlung bzw. Unterstützung konformistischer und leistungsorientierter Werte weniger Raum gegeben würde.« (S. 93)

Dieses Ergebnis entspricht unseren langjährigen Erfahrungen im Projekt

Der Bildungskontext und das Syndrom im Zusammenhang (Abb.) (formalisiertes Pfaddiagramm der empirischen Ergebnisse)



Die Abbildung enthält nur statistisch signifikante Pfade. Die dünnen Linien weisen keine Werte auf, da die einzelnen Koeffizienten in Verbindung mit den jeweiligen Syndromvarianten betrachtet werden müssen (siehe Tabelle).

Deutsche Zustände, Folge 2, S. 87

Die direkten Einflüsse auf die Syndromvarianten (Tabelle)

	Etablierten- vorrechte	Rassismus	Fremden- feindlichkeit	Islaphobie	Anti- semitismus	Heterophobie	klassischer Sexismus
Alter	-	.07	-	.06	.13	.26	.23
Bildung ^a	-.19 (-.28)	-.30 (-.41)	-.25 (-.38)	-.27 (-.39)	-.14 (-.26)	-.12 (-.27)	-.18 (-.30)
Empathie	-.14	-.11	-	-	-.25	-.21	-
Perspektiv.	-	-	-	-	-	-	-
Status	-.07	-	-.10	-.11	-.08	-	-
Konform.	.25	.32	.28	.15	.26	.38	.25
Leistung	-	-	.13	.16	-	-	-
kog. Komp.	-	-.16	-.16	-.17	-	-	-.14

(Direkte Wirkungen der Komponenten auf die Syndromvarianten. Direkte, standardisierte Regressionskoeffizienten, signifikant bei 5 %-Irrtumswahrscheinlichkeit)

Deutsche Zustände, Folge 2, S. 89

»Eine Welt in der Schule« und findet seinen Niederschlag in allen praxiserprobten Unterrichtsbeispielen, wie wir sie auch in diesem dritten Sammelband für den Einsatz in allen Schulstufen bis Klasse 10 und in allen Schulformen vorlegen und empfehlen. Nur ein von Wissen

und Empathie getragenes Engagement, das Schülerinnen und Schüler selbstbewusst und selbstverantwortlich entfalten können, führt zu positiven und andauernden Veränderungen in den Einstellungen gegenüber Menschen und Sachverhalten im Lernbereich »Eine Welt«.